

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptkollektors zu Baugen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten
Beilagen: Wäberwoche, Jugend u. Deutschum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Feiertagsnummer 15 Pfg.) — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsanstrenger u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen

Poltschek-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. **Gemeindeverbandskassakonto Bischofswerda** Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 43 mm breite einseitige Grundschriftzeile 25 Pfg., drittelzeile 20 Pfg., die 50 mm breite Reklamezeile (im Textfeld) 70 Pfg. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen tarifmäßigen Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 227

Mittwoch, den 29. September 1926.

81. Jahrgang

Tageschau.

* In seiner angekündigten Rede in Bar-le-Duc fordert Poincaré als Voraussetzung für eine Annäherung an Deutschland die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages und der Kriegsschuldfrage und die Entwaffnung Deutschlands.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist nunmehr auf den 7. Oktober einberufen worden. Damit beginnt die parlamentarische Diskussion über die deutsch-französische Verständigungsaktion im Anschluß an die Besprechungen von Genf und Thoiry.

* Auf dem deutsch-nationalen Parteitag in Bayern forderte Hergt die positive Mitarbeit an den Regierungsgeschäften.

* Der polnische Staatspräsident hat die gestützte Regierung Bartel in ihrer alten Zusammensetzung neu ernannt.

* Zwei französische Leutnants in Zivil erschossen in Germersheim infolge eines Wortwechsels einen Einwohner und verletzten zwei andere schwer, von denen einer seinen Verletzungen bereits erlegen ist.

Nu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Auskünfte an anderer Stelle.

Wann antwortet Stresemann?

Herr Poincaré hat seine Sonntagsreden wieder aufgenommen, er hat seine alten Argumente wieder hervorgeholt, er hat verzichtet auf das von Stresemann vorgeschlagene vorsichtige Schweigen in der Kriegsschuldfrage — er hat damit dem Reichsaussenminister den Feindhandschuh zugeworfen und wir erwarten, daß ihn Herr Dr. Stresemann aufnimmt und dem französischen Ministerpräsidenten bei der nächsten Gelegenheit antwortet, also beim Parteitag der Deutschen Volkspartei am 1. Oktober in Köln.

Poincaré hat sowohl in seiner Sonntagsrede vor den Kriegsbefähigten wie auch am Montag in Bar le Duc darauf verzichtet, auch nur den Versuch eines Beweises für die Aufrechterhaltung der Theorie von der deutschen Schuld am Kriege zu erbringen. Er weiß ganz genau, daß die geöffneten Archive Deutschlands, Russlands und Belgiens, eindeutig den Beweis erbracht haben, daß Deutschland am Ausbruch des Krieges unschuldig war, er weiß ganz genau, daß Entente-Diplomaten selbst in ihren Memoiren den Vorhang des großen Geheimnisses von 1914 weggezogen haben. Er weiß, daß Paleologue, der französische Vorkämpfer in Petersburg, den Beweis der Schuld — Poincarés am Weltkrieg unfreiwillig geliefert hat. Aber er hält es für unnötig, auch nur mit einem Worte darauf einzugehen, daß der amerikanische Professor Barnes vor aller Welt behaupten konnte, es könne keinen Menschen auf der Welt geben, der nach Kenntnisnahme des veröffentlichten Urkundenmaterials noch an die These von Deutschlands Schuld am Kriege glauben könne. Poincaré klammert sich mit einem geradezu irrigen Fatalismus an den erzwungenen Schuldparagrafen, dessen innere Unwahrheit er selbst ja am besten kennt.

Die Schuldfrage ist keine gleichgültige Behauptung, sie gehört nicht der Vergangenheit an, wie auch deutsche Demokraten glauben zu machen versuchen, denn auf ihr ist nach Lloyd Georges Bekenntnis der Versailler Vertrag begründet, in ihr sieht auch Poincaré die eigentliche Stütze dieses Diktates, und englische Zeitungen, die selbst längst eingestanden haben, daß von einer Schuld Deutschlands am Weltkrieg nicht die Rede sein könne, betonen, man dürfe von der Kriegsschuldfrage nicht reden, weil sonst — auch das Kolonialproblem aufgerollt werden müßte. Man sieht also, die Kriegsschuldfrage ist nach heute die Basis der Entrechtung Deutschlands. Das Gebäude der vielgepriesenen deutsch-französischen Verständigung, die auch wir erhoffen und ersehnen, wenn wir an sie auch noch nicht zu glauben vermögen, kann nicht auf einem Hohlraum errichtet werden, dem Hohlraum der unheilbaren Schuldfrage, an die niemand in der Welt mehr glaubt und an die die am wenigsten glauben, die sie am lautesten verfechten.

Wir haben ein unübersehbares, ein absolut lüdenloses Material zum Beweis der Unhaltbarkeit der Behauptung von der deutschen Schuld am Kriege. Ein Material, dem bisher niemand sachlich zu widersprechen gewagt hat. Es ist Pflicht des deutschen Außenministers, diese Waffen, die er in der Hand hat, auch zu nutzen. Man kann keine bessere Zukunft auf einer Unwahrhaftigkeit aufbauen, die ein ganzes Volk verächtlich und unwürdig macht. Es mag sein, daß ernstlich niemand an Deutschlands Unschuld zweifelt, dann sollen aber auch die Folgerungen verschwinden, die man aus dieser Behauptung zog.

Der Reichsinnenminister Dr. Rütz hat am Sonntag in Dresden sich offen gegen die Kriegsschuldfrage ausgesprochen. Er betonte, wie wir gestern berichteten, daß die Behauptung von der Meinschuld Deutschlands am Kriege nicht durch Deklarationen, sondern durch die Wucht der neuen historischen Tatsachen endgültig in die Versenkung verschwunden sei, in die hoffentlich recht bald noch andere Ueberbleibsel des Vertrages von Versailles mitverschwinden würden. In seiner Rede in Bar le Duc am Montag hat Poincaré aber nicht nur ebenso wie am Tag zuvor die Kriegsschuldfrage aufs neue aufgewärmt, sondern seine Voraussetzungen, die er für eine Verständigung mit Deutschland aufstellt, sind eine glatte Abgabe an die Abmachungen in Thoiry. Der Versailler Vertrag mißamt den französischen Sonderallianzen muß aufrechterhalten werden. Sodann darf an der Kriegsschuld der kaiserlichen Regierung nicht gerüttelt werden, und endlich ist die moralische und materielle Entwaffnung Deutschlands sicherzustellen. Das heißt mit anderen Worten, es bleibt dem Wesen nach alles beim alten, trotz der Abmachungen in Locarno und trotz unseres Eintritts in den Völkerbund. Wie gesagt, es ist die dringende Pflicht unseres Außenministers, Poincaré eine würdige Antwort zu erteilen.

Die Rede in Bar le Duc.

Paris, 27. Sept. (W. L. B.) In der Rede, die Ministerpräsident Poincaré heute nachmittag in Bar-le-Duc vor dem dortigen Generalrat seines Heimatdepartements gehalten hat, ging er zunächst auf die innerpolitische und besonders die finanzielle Lage ein. Poincaré führte u. a. aus:

Als er die Regierung übernommen habe, sei die politische und finanzielle Lage in äußerster Gefahr gewesen. Er hätte sich gern die Mitarbeit von Persönlichkeiten wie Maginot gewünscht, aber angesichts der so ersten Umstände hätte er seine persönlichen Ansichten zurückstellen und ein Kabinett der nationalen Einigung unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen bilden müssen. Poincaré ging dann im einzelnen auf die bisher getroffenen inneren Maßnahmen ein, wobei er etwa sagte, das Schagamt sei in einer katastrophalen Lage gewesen, als er die Regierung übernommen habe, zum Teil auch deshalb, weil Deutschland mehrere Jahre seine Reparationszahlungen verzögert habe. Seit dem 10. August sei eine Aenderung in der Lage eingetreten, und die Erneuerung der Schagbons sei gegenwärtig stärker als die Zahl der Anträge auf Rückzahlungen. Die Regierung habe deshalb die gebieterische Pflicht gehabt, die Wiederherstellung einer gesunden Währung zu suchen. Der Enderfolg hänge auch von einer Besserung in dem Ausgleich internationaler Verpflichtungen Frankreichs ab. Poincaré verwahrte sich bei dieser Gelegenheit dagegen, daß Frankreich etwa eine Schuld an der gegenwärtigen schweren Wirtschafts- und Finanzkrise treffe. Frankreich sei das Opfer einer Situation, die allein eine energische patriotische Begeisterung und die nationale Eintracht ändern könne. Poincaré kam dann auf die Vollmachten zu sprechen, die der Regierung vom Parlament übertragen worden sind, und auf die damit im Zusammenhang getroffenen Maßnahmen. Das Parlament werde bald Gelegenheit haben, diese Reformmaßnahmen zu billigen oder sie zu desavouieren, jedoch werde die Regierung ihr Schicksal von dem ihrer Diktate abhängig machen. Sollte die Regierung mit ihren Vorlagen unterliegen, dann wäre zu befürchten, daß keine Reorganisation im Justizwesen und auch im Verwaltungsgebiet durchgeführt werden könne.

Das Ausland schenke heute Frankreich eine nicht immer sehr wohlwollende Aufmerksamkeit,

und bisweilen habe Frankreich die Ansicht haben müssen, daß man von gewisser Seite den Versuch gemacht habe, indirekte Blicke auf die Ersparungen im französischen Budget und auf den Charakter der Ausgaben Frankreichs zu werfen. Er habe nicht nötig, zu sagen, daß Frankreich nach einem Krieg, den es nicht provoziert, und nach einem Sieg, den es teuer bezahlt habe, dies für eine Verletzung der französischen Würde und der französischen Souveränität betrachten würde. Poincaré kam im Anschluß daran auf

die auswärtigen Schulden Frankreichs zu sprechen und sagte, Frankreich habe sich niemals gemeldet, zu bezahlen, es habe sogar bedeutende Summen gezahlt, und seine Zahlungen würden noch viel beträchtlicher gewesen sein, wenn Frankreich mit Rücksicht darauf, daß Deutschland lange Zeit seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen wäre, nicht gezwungen gewesen wäre, selbst die Last seiner Reparationen zu übernehmen. Für die Zukunft sei Frankreich nicht weniger entschlossen als bisher, loyal im Maß seiner Möglichkeiten und in den Grenzen seiner Transportmöglichkeiten sich seiner Verpflichtungen zu entledigen. Es liege in Frankreichs Interesse, eine Unsicherheit, die bis-

weisen der Spekulation als Vorwand diene, nicht andauernd zuzulassen. Man dürfe nicht nachlassen, zu arbeiten, zu produzieren und zu exportieren. Das seien drei Hauptbedingungen für Frankreichs wirtschaftliche und finanzielle Wiedergeburt. Hierzu sollen auch die Kolonien und ihre Bevölkerung herangezogen werden.

Auf das außenpolitische Gebiet und die Verhandlungen mit Deutschland übergehend, fuhr Poincaré fort: Keine Nation habe schlichter weniger den Krieg gesucht oder gewünscht als Frankreich, und die französische Republik habe alles Menschenmögliche getan, um ihn zu verhindern. Keine Nation ist schmerzlicher mitgenommen worden als Frankreich. Keine Nation hat nach Unterzeichnung der Friedensverträge sich so intensiv bemüht, diese Verträge innerehalten und auf die Beachtung ihrer Bestimmungen durch andere zu achten. Frankreich fordert nur die Sicherheit für seine endgültig wiederhergestellten Kredite und die regelmäßige Zahlung der versprochenen Reparationen. Frankreich hat es niemals abgesehen, mit Deutschland über Fragen zu sprechen, die beide Länder interessieren können. Frankreich hat gegenüber seinen früheren Gegnern niemals eine Politik der Rancune oder des Hasses zu betreiben versucht. Es ist immer bereit, Schritte zur Annäherung zu versuchen, vorausgesetzt, daß diese Schritte sich mit den früher abgeschlossenen Verträgen und Frankreichs Allianzen in Übereinstimmung bringen lassen, daß sie nicht dazu führen, die Verantwortlichkeit der kaiserlichen Regierung am Kriege in Zweifel zu ziehen, und daß sie ferner durch die vorliegenden und entscheidenden Beweise der materiellen und moralischen Entwaffnung Deutschlands gerechtfertigt sind. Es schubel dies seinem Ruf der Noblesse und der Generosität, aber niemand werde ertraut sein darüber, daß angesichts der Ungewißheit von morgen Frankreich wieder seine kontraktlichen Rechte opfern noch in seiner Wachsamkeit nachlassen wolle.

Französische Bluttat in Germersheim.

Zwei Todesopfer, ein Schwerverletzter.

Germersheim (Pfalz), 27. Sept. In der Nacht zum Montag wurde hier ein Einwohner von Germersheim namens Holzmann: von zwei französischen Soldaten durch einen Revolverbeschuss ins Gesicht schwer verletzt. Kurz darauf gab einer der Franzosen auf den 21-jährigen Emil Müller und den gleichaltrigen Joseph Mathes zwei Schüsse ab. Müller wurde getötet und Mathes sehr schwer verletzt. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt. Der Täter wurde von den französischen Behörden in Schutzhaft genommen. Ueber die Gründe der Schießerei ist nur bekannt, daß Müller und Mathes den französischen Soldaten wegen der Abgabe eines Schusses auf Holzmann zur Rede stehen.

Mannheim, 27. September. Wie wir zu dem Vorfalle von Germersheim von dem die Verletzten behandelnden Arzt erfahren, wurde der Fuhrmann Mathes heute mittag operiert. Die auswärtig verbreiteten Meldungen, daß Mathes bereits heute vormittag gestorben sei, treffen nicht zu. Holzmann ist gestorben.

Ludwigshafen, 27. September. Zu der Bluttat der zwei französischen Offiziere — es waren Offiziere und nicht Mannschaften — in Germersheim erfährt die „Pfälzische Rundschau“: Die Untersuchung über die Ursache des blutigen Zusammenstoßes in der vergangenen Nacht hat ergeben, daß als einer der Täter der französische Unterleutnant Ruffier vom 311. Artillerieregiment in Frage kommt. Die Franzosen haben bisher bestritten, daß es sich um Angehörige der Armee handelt, die geschossen haben. Heute morgen verlangte der Kommandant von Germersheim, daß die Leiche des Müller, der durch Herzschuß getötet worden ist, herausgegeben werde, damit sie französischerseits bestattet werde. Der Bruder des Getöteten weigerte sich jedoch. Nachmittags sollte von deutscher Seite eine Sezierung stattfinden, zu der auch bereits Staatsanwaltschaft und Ärzte hier angekommen waren. Im letzten Augenblick wurde von Speyer angeordnet, daß die Sezierung zu verschoben sei. Die Bedingungen wegen der Sezierung würden noch bekanntgegeben werden.

Nach den Berichten von Augenzeugen dürfte der Vorfalle sich etwa folgendermaßen abgespielt haben: Holzmann geriet durch eine bisher noch nicht festgestellte Ursache mit den beiden Franzosen in einen Disput, in dessen Verlauf Holzmann durch einen Schuß unter die Augen verwundet wurde. Als seine beiden Freunde Müller und Mathes gegen das Vorgehen der beiden Franzosen protestierten, wandten sich diese nun gegen Müller und Mathes. Während der eine

aufwärts die bereits zu Schmelzfeld gehörige P a p e n

land von der Hofmeisterin erkannt wurde, als er hier die

Nach dem Tüchtigen Striege wurde von Rauterkoch aus

Der Feldmann von Schmollm.